

1/30-00/3

Presseveröffentlichungen  
"Frankf. Allgemeine"  
v. 21.11.1967

Ffm., den 21.11.1967  
Rom/Ri

## „Hier stehe ich und kein anderer“

Der SDS veranstaltet ein „Go-in“ während einer Vorlesung von Carlo Schmid / Rektor kündigt Untersuchung an

rnc./tt. FRANKFURT, 20. November  
Bundesratsminister Professor Carlo Schmid hat am Montagvormittag seine Vorlesung über „Theorie und Praxis der Außenpolitik“ im Hörsaal VI der Johann Wolfgang Goethe-Universität unbeirrt zu Ende gehalten. Vor ihm saßen und standen etwa tausend Studenten, hinter seinem Rücken diskutierten ungefähr dreißig Mitglieder des Sozialistischen Deutschen Studentenbundes (SDS) mehr miteinander, als daß es ihnen gelungen wäre, ihrem Plan entsprechend Schmid und seine Zuhörer in eine Diskussion über die Notstandsgesetze zu verwickeln. Das geplante Go-in war, wie ein Sprecher des SDS hinterher einräumte, gescheitert.

Es hatte allerdings, obwohl formell angekündigt, nicht als solches begonnen. Der Rektor der Universität, Professor Rüegg, und sein Prorektor standen vergeblich vor den beiden Eingängen des Hörsaals, um, wie es Rüegg formuliert, ein „massenhaftes Eindringen“ der SDS-Mitglieder zu verhindern. Rüegg wurde von einigen Studenten wegen seines Aufrufs an die Studenten, sich von der Demonstration zu distanzieren, angegriffen. Unterdes gelangten SDS-Leute durch den ein Stockwerk tiefer gelegenen Hörsaal IV, in dem eine Vorlesung gehalten wurde, zu den Notausgängen des Hörsaals VI und öffneten sie. Vermutlich wurden die Sperren der „Paniköffnung“ von innen betätigt. Schmid wurde dann unterbrochen und lautstark aufgefordert, das Manifest der Hochschulen gegen die Notstandsgesetze zu unterschreiben. Als er sich nicht darauf einließ, versuchten die Eindringlinge, in eine Diskussion mit den Studenten seiner Vorlesung zu kommen.

Damit begann die Unruhe. „SDS ist“-Sprechchöre wurden laut, wäh-

rend der SDS-Vorsitzende Frank Wolf zu Gehör zu kommen versuchte. In der Pause der zweiteiligen Vorlesung unternahm es der Vorsitzende des Allgemeinen Studentenausschusses, Birkholz, die Diskutierenden vom Podium zu vertreiben. Die SDS-Mitglieder erklärten sich bereit, zu weichen, falls ihnen Gelegenheit gegeben werde, eine Erklärung abzugeben. Dazu kam es nicht, da inzwischen der Strom für das Mikrofon abgeschaltet worden war. Versuche des SDS-Bundesvorsitzenden Wolf, zu sprechen, gingen in Buhrufen unter, die sich in Beifall verwandelten, als Schmid wieder in den Hörsaal zurückkehrte. Er gab es bald auf, sich mit Zwischenrufen („Das, was Sie da reden, interessiert doch keinen“, „Hören Sie doch auf, das will hier kein Mensch hören“, „Warum sprechen Sie nicht über die Notstandsgesetze?“) auseinanderzusetzen, sondern rief nur einmal laut: „Ich werde dieser Brachialgewalt, die hier angewandt wird, nicht mit der Gewalt der Polizei entgegentreten.“ Dann brachte er die Vorlesung, allerdings für höchstens ein Drittel seines Auditoriums akustisch verständlich, zu Ende.

Nachdem Carlo Schmid seinen Worten „Zwischen 11.15 und 13 Uhr stehe ich hier und kein anderer!“ durch pünktlichen Abgang Nachdruck verliehen hatte, leerte sich das Auditorium nur zögernd. Dabei gelang es dem Vorsitzenden des SDS, sich trotz der bereits abgeschalteten Mikrophone Gehör zu verschaffen und noch vor etwa sechshundert Studenten zu einer Verteidigungsrede der SDS-Aktion anzusetzen. Mit entwaffnender Ehrlichkeit gab er zu, diese Methode, mit einem gewaltsamen „Go-in“ eine Vorlesung sprengen zu

wollen, sei sicherlich „falsch“, der SDS habe sich aber dennoch nach langen Beratungen dazu entschlossen. Der Studentenbund habe die Gefahr einkalkuliert, daß bei vielen angesichts des „Go-in“ der „Vorhang heruntergefallen“ und ihre Bereitschaft zu sachlichen Diskussionen von Emotionen überwuchert würde. Trotzdem sei der erste Versuch an der Frankfurter Universität, die „Szene eines Hörsaals zum politischen Tribunal“ zu machen, als gelungen zu bezeichnen. Denn kaum deutlicher als an der Vorlesung Carlo Schmidts, der an diesem Vormittag unter dem Hauptthema „Theorie und Praxis der Außenpolitik“ die Gruppierung der Großmächte im 18. Jahrhundert beleuchtete, habe sich gezeigt, wie sehr die politischen Wissenschaften unter einer Entpolitisierung litten.

Wolf verteidigte die Intoleranz, die er und seine Gesinnungsgenossen gegenüber dem Professor und seinen Zuhörern geübt hätten mit dem Hinweis auf die Notwendigkeit der außerparlamentarischen Opposition. Nur ihren Aktionen sei es zu verdanken gewesen, daß sich der Bundestag in der vergangenen Woche zu einem Notstandshearing bereit gefunden habe. Unter Anspielung auf die Große Koalition fuhr Wolf mit dem Satz fort: „Unter Demokratie verstehen wir, daß es auch eine Opposition gibt.“

Im Gegensatz zu den tumultuarischen Zuständen während der Vorlesung Schmidts wurden die Worte des SDS-Sprechers ohne wesentliche Störung, zum großen Teil sogar mit starkem Beifall quittiert. Wolf kündigte zum Schluß eine weitergehende Aktivität des SDS an und rief die Studenten zu einem neuerlichen „Go-in“ bei einer Vorlesung

von Professor Iring Fetscher am heutigen Dienstag auf.

Professor Rüegg, der in seinem vor den Eingängen plakatierten Aufruf erklärt hatte, das Vorhaben des SDS, eine Vorlesung zu stören, ziele „nicht auf die Ausübung demokratischer Rechte, sondern auf die Einübung faschistischer Terrormethoden“, sagte nach dem Vorfall, er habe angekündigt, daß er einen Bruch des Hausfriedens nicht dulden werde. Ob der SDS Hausfriedensbruch begangen habe, werde er von Juristen prüfen lassen. Er sei selbst zum Eingang des Hörsaals VI gegangen, da er schließlich nicht gut einen Pedell habe schicken können. Auf das Eindringen des SDS durch die Notausgänge sei er allerdings nicht gefaßt gewesen. Rüeggs Auffassung zufolge hat sich der SDS durch sein Verhalten „dekuviert“. Es sei ihm weder gelungen, die Studentenschaft zu provozieren, noch habe er es erreicht, daß Professor Schmid oder er als Rektor Hilfe von außen geholt hätten. Mit der Störung von Vorlesungen, dies habe sich gezeigt, werde der SDS keinen Solidaritätseffekt bei den Studenten erzielen. Der Rektor kündigte an, daß er, der bisher „die Zügel lang gehalten habe“, jetzt alle Möglichkeiten überprüfen werde, um „beabsichtigte Störungen und die Einführung von Gewaltmethoden an der Universität“ in Zukunft zu unterbinden. „Wenn Druck rationale Diskussion ablösen soll, kommen wir auf eine gleitende Ebene, die nur zum Totalitarismus führen kann“, schloß Rüegg.

Professor Carlo Schmidts Kommentar war kürzer: „Warm ist mir geworden. Die Luft da drinnen! Ein bißchen kommt man da schon ins Schwitzen.“

- les*
1. Herrn v.Thüme  
zur Kenntnis
  2. Herrn Strobel  
zur Kenntnis
  3. z. d. A.

Im Auftrage

*Po*  
(Rompel)